



WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres
den 7. November 2021

Pfarrerin Anne Hensel

Psalm 85 – Wochenpsalm und Predigttext

Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.

Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;

dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

Alttestamentliche Lesung: Micha 4,1-5 (Schwerter zu Pflugscharen)

Evangelium: Lukas 17,20-24 (Das Reich Gottes ist mitten unter euch)

Predigtgedanken

Die Milch ist alle, ruft sie.

Oh, das ging aber schnell, denke ich. Ob sie sie ausgetrunken hat? Oder gestern Pudding gekocht? Ach nee – sie hat gestern doch Milchkaffee für alle gemacht. Das ist ja auch eine ganze Menge. Ich dachte, es war noch H-Milch als Reserve im Schrank, das hatte sie aber wohl vergessen... Auf jeden Fall scheint keine mehr da zu sein.

Wäre ich mit Einkaufen dran gewesen? Ich weiß ja, wie gerne sie Milch trinkt.

Darum hätte ich mich wirklich kümmern müssen! Wahrscheinlich sollte ich jetzt sofort los und welche holen...

Kennen Sie dieses klassische Beispiel aus der Kommunikationspsychologie?

Wie höre einen Satz? Was löst er bei mir aus? Die Sachinformation ist: Die Milch ist alle.

Ich denke aber vielleicht darüber nach, wer sie ausgetrunken hat. Was die Person über sich selbst sagt: nämlich dass sie sie verbraucht hat oder vermisst. Und was sie über mich sagt: dass sie von mir erwartet hätte – weil ich das ja weiß – dafür zu sorgen. Vielleicht sogar erwartet, jetzt, sofort, Nachschub zu holen. Damit sagt sie etwas für sich und über mich und

über unsere Beziehung zueinander. Könnte ich jedenfalls so verstehen. Oder sie appelliert direkt an mich: Los, auf, raus aus den Pantoffeln, Milch holen.

Der Psychologe Friedemann Schulz von Thun nennt es das „Vier-Ohren-Modell“: wir hören mit dem Sach-Ohr, dem Beziehungs-Ohr, dem Selbstoffenbarungs-Ohr und dem Appell-Ohr.

Man kann alle diese Ohren auch von zwei Seiten verstehen:

Einerseits: was hört der Angesprochene?

Andererseits: was will der Sprechende aussagen, was soll gehört werden?

Also: warum sagt sie mir das? und warum höre ich das?

Auf welchem Ohr hätte ich das hören sollen, können, wollen, müssen?

Anstrengend ist solche Kommunikation und ihre Deutung.

Welchen Subtext habe ich vergessen oder überhört?

Was stand eigentlich dahinter?

War ich nicht klug genug, die Codes, oder die Botschaft, zu verstehen?

Weil ich nur die Sachebene neutral wahrgenommen habe?

Irrtum! – das geht gar nicht.

Entweder ich mache es mir bewusst, oder es geschieht unbewusst.

Könnte ich doch hören,.... stöhnt der Psalmbeter.

Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet...

Hätte ich doch verstanden, was er meint...

Und dann zitiert er, was Gott gesagt hat. Die Sachebene sozusagen.

Er sagt damit: ich habe es eigentlich gehört, aber nicht verstanden.

Oder nicht geglaubt.

Zumindest gebe ich zu: es gab etwas, das das Hören lohnt!

Ich weiß, dass etwas gesagt ist, was für mich wichtig ist, was mir gilt.

Aber ich kann es nicht hören, nicht verstehen. Was hat er denn gemeint?

Mit welchem Ohr hätte ich es hören sollen?

Was hat er denn gesagt?

Frieden. Frieden hat er gesagt, hat er zugesagt.

Seinem Volk, seinen Heiligen, denen die sich ihm zugehörig fühlen.

Also auch mir und dir.

Frieden. Ein Wort eigentlich nur. Und das malt er danach farbig aus, mit wunderschönen Bildern, so wie Micha in seinem berühmten Text mit den Pflugscharen aus den Schwertern, und dem Weinberg mit der Hängematte.

Frieden. Erfahrbar in Güte und Treue, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Sehr große Worte, die gut klingen, verheißungsvoll und abstrakt.

Und diese Worte sind fast als Personen dargestellt:

sie begegnen sich, sie küssen sich sogar, innige Vereinigung für den ganz großen Frieden.

*Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen.*

Fällt mir auch schwer.

Nein: hören kann ich das gut, es klingt schön.

Aber glauben? Alles, was ich sehe, spricht dagegen.

Konflikte allerorten. Klimakatastrophe und Corona-Elend. Ermüdende Kleinkriege und Rechthabereien. Zerstrittene Familien und enttäuschte Hoffnungen.

Und das soll ich nicht wahrnehmen oder für wahr halten?

Stattdessen: Frieden? Allumfassender Schalom (auf hebräisch), vollkommene Ganzheit, durch den Kuss mit der Gerechtigkeit in himmlischer Vereinigung?

Naja, vielleicht als Endzeitereignis. *Es wird sein in den letzten Tagen*, haben wir gesungen.

Aber was heißt das für jetzt? Hände in den Schoß, beten und warten? Und nicht verzweifeln, also nicht in Torheit geraten?

Vielleicht ist das ein bisschen zu wenig.

Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten,

flüstert mit der Psalmbeter nachdrücklich ins Ohr.

Auf welchem Ohr soll ich das denn nun hören?

Auf dem Selbstoffenbarungs-Ohr?

Gott sagt mir: ich bin dabei, Frieden zu machen, den ich dir zusage.

Auf dem Beziehungs-Ohr?

Gott sagt mir: weil ich dich liebe, will ich Frieden für dich – nimm wahr, dass er an manchen Orten schon da ist. Damit du nicht in Torheit gerätst. Du bist mir so wichtig.

Auf dem Appell-Ohr:

Gott sagt mir: Tu selbst etwas für den Frieden – so viel wie möglich!

Und dann mischt sich noch Jesus ein.

Wie ein Blitz durchfährt er meine Gedanken: Hast du schon sowas nicht schon erlebt?

Den perfekten Moment, in dem sich Gerechtigkeit und Frieden küssen und für einen Augenblick, einen Wimpernschlag, das Reich Gottes da ist? Himmlisch? Aber leider flüchtig?

Da war es! Niemals: Da ist es! Und keine äußeren Zeichen, sagt Jesus.

Und ich kann es nicht festhalten. Es durchzuckt mich und bleibt als eine kleine Ahnung, für die es sich zu leben und sich einzusetzen lohnt. Immer wieder.

Es ist mitten unter euch, sagt Jesus. Also vielleicht doch da.

Da, wo plötzlich Schwerter zu Pflugscharen werden oder verletzende Worte zu aufbauenden oder du deinem Nachbarn auch eine Hängematte unterm Feigenbaum gönnst.

Da, wo Gerechtigkeit nicht gegen Güte ausgespielt wird und Treue nicht nur um des lieben Friedens willen gehalten wird.

Da, wo einer den anderen ansieht und wahrnimmt und hört und versteht.

Könnte ich doch hören...

*wie der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,
unsere Herzen und Sinne bewahre in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.*

Fürbittengebet

*Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.
Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf.
Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt.
Wir rufen: Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.*

Gott, wir sehen Menschen, die in Unfrieden leben:
in Kriegs- und Krisengebieten unserer Erde,
auf Fluchtrouten und in Notunterkünften,
bedroht an Leib und Seele: *Gib Frieden, Herr, gib Frieden!*

Gott, wir sehen Menschen, die in Unfrieden leben:
in unglücklichen Partnerschaften und zerbrochenen Familien,
in gestörten Beziehungen oder in Einsamkeit,
verzweifelt und traurig: *Gib Frieden, Herr, gib Frieden!*

Gott, wir sehen Menschen, die unzufrieden sind,
die hadern und um ihr Recht streiten,
die sich schwertun mit Bedingungen oder Situationen
oder die Realität nicht wahrhaben wollen: *Gib Frieden, Herr, gib Frieden!*

Gott, wir sehen die, die Unfrieden verbreiten,
die Streit suchen oder Konflikte anheizen,
aus Machtgier oder Rechthaberei,
aus Geltungssucht und Angst vor Bedeutungslosigkeit: *Gib Frieden, Herr, gib Frieden!*

Gott, wir sehen die, die keinen Frieden finden,
weil die Vergangenheit sie quält
und sie nicht loslassen können: *Gib Frieden, Herr, gib Frieden!*

Gott, wir sehen die, die Frieden stiften
und sich für Frieden einsetzen
mit Kraft und Energie,
die Enttäuschungen erleben müssen
und immer wieder neu beginnen: *Gib Frieden, Herr, gib Frieden!*

*Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.*

Wie Jesus gebetet hat, so beten auch wir gemeinsam: Vater unser...